

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonn- tags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 27,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Ciepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement Vierteljährlich 20 Rthl. bei unentgeltlicher Post- führung in's Ausland Durch die Königl. Post- viertheiljährlich 22 1/2 Rthl. Einzelne Nummer 1 Rgr. Inseratenpreise für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Rgr. Unter „Eingefandt“ bis Zeile 2 Rgr.

Dresden, den 2. September.

— Se. Maj. der König wird sich demnächst in die Oberlausitz begeben und während des dortigen Aufenthalts 2 Tage in Bautzen residiren, woselbst größere königl. Tafeln dem Vernehmen nach stattfinden werden. Dem Reisezwecke unterliegen die in dieser Provinz in den nächsten Tagen stattfindenden Manöver, welche in der Umgegend von Bautzen und Löbau abgehalten werden sollen. Selbstverständlich werden H. H. der Kronprinz und Prinz Georg, und zwar letzterer mit einem Commando beauftragt, den Übungen beiwohnen, bei welchen die Truppen auch in selbsterprobter Weise einige Märsche hindurch biovacuiren werden.

— G. Herr waren es 25 Jahre, daß Herr Staatsminister Dr. Freier v. Falkenstein zuerst das Amt eines Staatsministers antrat, indem damals Se. Exc. durch Decret des hochseligen Königs Friedrich August II als Minister des Innern in den Rath der Krone berufen wurde. Nachdem Se. Excellenz durch einen Morgengespang begrüßt worden war, empfing derselbe die Glückwünsche der Räte des Cultusministeriums und der Kanzleibeamten. In der neunten Vormittagsstunde begab sich Vertreter aus allen Kreisen und Theilen der Landeszeitlichkeit, und zwar Oberhofprediger in Wittenberg und Geh. Kirchenrath Dr. Langbein als Gesandte an der evangelischen Hofkirche, Consistorialrath Dr. Thinius für das evangelische Landconsistorium, Kirchen- und Schulrath Dr. Zipp für die katholische Kirche, Consistorialrath und Superintendent Dr. Köhler für die evangelische Kirche, Superintendent Dr. Siebenhaar aus Penitz, Superintendent Franz aus Annaberg und Pastor primarius Dr. Klemm aus Jittau im Namen der evangelisch-lutherischen Geistlichen in den 4 Kreisdirectionsbezirken, Consistorialrath und Superintendent Dr. Leo aus Waldenburg für das sammtliche Consistorium und für die Geistlichen in den Schönburg'schen Herrschaften, in die Wohnung Sr. Excellenz, um ihm unter Ueberreichung einer silbernen, mit einer lateinischen, die Verdienste des Herrn Ministers um Staat und Kirche hervorhebenden Inschrift versehenen Votivtafel die Segenswünsche der Geistlichen durch den Oberhofprediger Dr. Liedner auszusprechen. Außerdem hatten sich Deputationen der hiesigen Gymnasien, sowie derjenigen zu Bautzen und Jittau und der beiden Landesschulen unter Ueberreichung verschiedener Widmungen eingefunden, wie denn auch mehrere Seminardirectoren und sämtliche Dresdner Schuldirectoren Sr. Excellenz ihre Glückwünsche darbrachten. (Dr. J.)

— Die öffentliche Auslosung der königl. sächsischen, für den 1. April 1870 zur Zahlung ausgesetzten dreiprocentigen landbesitzlichen Obligationen vom Jahre 1830, vierprocentigen Staatsschuldenscheine vom Jahre 1847 und dreiprocentigen Staatsschuldenscheine vom Jahre 1855 soll den 13. September d. J. und folgende Tage stattfinden. Die Auszahlung der besagten Richtigkeitslisten vom 15. und 16. März d. J. ausgeliefert, bevorstehenden 1. October fälligen Kapitalien, als auch der fällig werdenden Zinsen beginnt schon vom 15. September an.

— Ein 25jähriges ehrenvolles Dienstjubiläum feierte gestern der Bahnhofsinspector des sächsischen Bahnhofs, Herr Scholz. Kollegen von nah und fern begrübten den Jubilar und vielfache Beweise der liebevollsten Theilnahme wurden ihm durch ansehnliche Geschenke, Votivtafel und Glückwünsche zu Theil, bei denen namentlich des Herrn Scholz nahestehende Personal sich betheiligte. Eine ehrenvolle Inschrift der k. Generaldirection, sowie ein collegialisches Mittagmahl bei Freier trugen viel zur Verschönerung des Ehrentages bei.

— Aus preussischen Vätern erhebt man, wie zu liebevollgestellt der preussische General Moltke über seinen Empfang in der sächsischen Armee während seines mehrwöchigen Aufenthalts hier, selbst sich geäußert habe. Zur Ergänzung dieser officiellen Mittheilung fühlen wir uns verpflichtet, die Liebesswürdigkeit und den Sinn für Kameradschaft des greisen Stratigen noch nachträglich hervorzuheben, von welchen Eigenschaften alle, die mit ihm in Berührung kamen, sich angezogen gefühlt haben. Se. Maj. unser König hat den Herrn General seinerseits ganz besonders ausgezeichnet und bei Gelegenheit eines Dinners in Pillnitz sich auf das Eingehendste mit ihm unterhalten.

— Laut einer Annonce im Leipziger Tageblatt sucht ein dortiger Friseur „Böppe“ zu kaufen, und zwar im Preise von 24 bis 50 Thalern Mittheilung Beweis, wie sehr jetzt gutes Frauenhaar gesucht wird und im Preise steht, denn ein Kopf für 50 Thaler, das ist allerdings rar, wenn man bedenkt, daß sich Jeder mann zu allen Stunden für 1 Thaler einen ganz gehörigen Haarbeutel anschaffen kann.

— Das Personal des hiesigen Central-Güterbahnhofs hieselbst wollte auch nicht zurücktreten, sein Scherzlein für die Hinterlassenen der in den Burgl. Kohlenhöfen verunglückten Bergleute beyzuwahren und beschloß einen sogenannten geselligen Abend zu veranstalten. Derselbe fand auf

dem Thürmchen unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung statt, aber durch das in diesen Tagen bei Langebrück eingetretene Eisenbahnunglück hatten die Unternehmer des Festes ihre Tendenz dahin abgeändert, die zu erzielte Einnahme im Betrage von 25 Thlrn. der so plötzlich zur Wittve gewordenen Frau Schaffner Wels und ihren verwaisten 4 Kindern zuzuwenden.

— Den Theilnehmern an der Hessel'schen Extrafahrt über Berlin nach Hamburg ist die Bequemlichkeit geboten, daß dieselben schon von hieraus directe Wagen nach Hamburg angewiesen erhalten, welche zu diesem Zweck besonders von der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn vorher nach Dresden dirigirt werden. Nach einem noch vorgestern Abend von Berlin eingegangenen Telegramm haben die für diese Fahrt ausgegebenen Extrabillets auf der Rückreise von Berlin ab Gültigkeit zu sämmtlichen fahrplanmäßigen Personen und Schnellzügen.

— Das Trompeterchor des Garde-Regiments wird nunmehr wieder seine so gern gehörten Concertmelodien ertönen lassen, nachdem es aus dem Cantonnement in Dresden wieder eingerückt ist. Die Kapelle wird heute unter Leitung ihres Directors, Herrn Stadttrompeter Wagner zum ersten Male wieder auf dem Bismarck-Platz der Brühl'schen Terrasse concertiren.

— Auch das so gern besuchte „Schweizerhäuschen“ wird heute dem Sommer ein Guldigungsopfer bringen, dabei aber den wohlthätigen Zweck nicht aus dem Auge lassen. Herr Böhmel veranstaltet nämlich heute ein Concert, dem ein Ball folgen und dessen Erlös den Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute geßt en soll.

— Wir hatten schon mehrfach Gelegenheit, über die wahrhaft künstlerischen Leistungen des Brodmann'schen photographischen Ateliers zu Dresden zu sprechen. Wir sind heute abermals dazu verpflichtet, als neuerdings wieder vorzügliche Arbeiten aus dieser Kunstanstalt hervorgegangen sind. Wir meinen die vorzüglichsten Copien der Gemälde alter Meister, die zur Zeit sowohl in der Arnold'schen Kunsthandlung am Altmarkt, wie auch in der Ernst Arnold'schen Kunsthandlung auf der Schloßstraße im Schaufenster ausgestellt sind. Diese photographischen Copien (wir erwähnen bloß die Idee des neuentstandenen Zinsgroßens und der Holbein'schen und Sixtinischen Madonna) welche in Bezug auf die Figuren, natürliche Größe zeigen, sind ein sprechender Beleg, daß die Photographie ihre höchste Vollendung erreicht hat. Auf den erwähnten Brodmann'schen Photographien ist auch nicht die leiseste Spur von Ritzung zu entdecken, sondern das ganze Bild, der reinsten Abglanz der Prof. Schurtz'schen Kreidezeichnungen nach den Originalen unserer Gallerie, ist die einzige und alleinige Arbeit der Sonnenmaschine, die das Glatte „Und sie bewegt sich doch!“ fort und fort bewahrt.

— Ein großer Menschenauflauf bildete sich vorgestern Abend vor einem Laden auf der Wallstraße, wo zwischen Käuferin und Verkäufer eine Differenz wegen eines papiernen Geburtstagswunsches entstanden war. Schließlich mußte die Polizei den cordischen Knoten zur Lösung bringen.

— Bleierne Fünfpenniger mit einem dünnen Kupferüberzug, im Gepräge ganz acht erscheinend, kursiren jetzt in unserer Stadt. Man prüfe den Klang und wird dann sofort den ächten von unächtigen unterscheiden.

— Am vorgangenen Montag früh ist bei Strebla an der Elbe ein auf seinem Rahne befindlicher Schiffer vom Blitze erschlagen worden. Ein anderer, hart an seiner Seite stehender Mann ist ohne jede Verletzung davon gekommen. Der Blitzstrahl ist durch den Boden des Rahnes und in die Elbe gefahren.

— Am vorgangenen Sonnabend wurden in dem Neuhäuser Steinbrüche zu Gerdsdorf die beiden Steinbrüche F. W. Zähler und E. G. Fiedler von einem herabstürzenden großen Sandsteinblocke erschlagen.

— Die Maul- und Klauenseuche will in der Lausitz immer noch nicht weichen. Neuerdings ist dieselbe unter anderen auch in den Ortshäusern Hirschfeld, Seitendorf, Wartha und Kemnitz aufgetreten; in diesen Ortshäusern ist der Verlauf derselben ein durchaus normaler und gutartiger.

— Oeffentliche Gerichtsitzung am 1. Septbr. Die beiden Handarbeiter J. G. Naumann und F. W. Kuban aus Burgl waren mehrerer Diebstähle angeklagt, welche sie im vergangenen Frühjahr auf dem Reibold'schen bei Postschappel ausgeführt hatten. Naumann, 35 Jahre alt, ledig, zwei Mal wegen Eigenthumsvergehen mit Gefängniß bestraft, giebt zu, daß er im Monat März eines Tages früh gegen 5 Uhr die Thür zu den Werkstätten des Reibold'schen offen gefunden und es unbedenklich erachtet habe, von den dort auf der Erde liegenden alten Eisen eine Partie kleines Gerölle zu nehmen und an den Schmied Näher in Ragl zu verkaufen. Als er das Eisen dort an sich genommen gehabt habe, sei auch Kuban dazu gekommen, der jedoch größere Stücke entwendet habe. Kuban, 21 Jahre alt, ledig, einmal mit Gefängniß be-

straft, sagt das Nämlche aus, gesteht aber auch „mumwuh“ den ihm noch zur Last gelegten größeren Diebstahl einer Zischenglocke im Werthe von 30 Thlr. zu, welchen er in demselben Gebäude einige Wochen später ausgeführt. Er habe aber dabei keine Thür erbrochen, sondern sei durch ein Loch im Boden eingestiegen, von welchem ein Brett losgebrochen gewesen wäre. Als er auf einem Durchwurfe auf den Boden des Gebäudes gestürzt sei, habe er dort die Glocke gesehen, sie herabgeworfen, mitgenommen und im Runnersdorfer Busche versteckt. Er habe sie am 4. Juli in Dresden verkaufen wollen und sei dabei arretrirt worden. Der Erlös des von Naumann entwendeten Eisen wird auf einen Thaler, und des von Kuban entwendeten auf 4 Thlr. festgesetzt. Die Glocke wurde schon früher und 16 große Stücke Eisen wurden dem Verlegten, Factor Brand, heute zurückgegeben. Herr Staatsanwalt Reich-Eisenstud findet nicht alle Auslagen der Angeklagten glaubhaft, hält aber den Beweis für Einbruch und Verabredung nicht erbracht; er will die Rückfälligkeit nur im beschränkten Maße, hingegen die durch die Gerichtsferien entstandene verlängerte Untersuchungshaft ausreichend berücksichtigt haben. Durch diese milde Auffassung war dem Vertheidiger Kuban, Herrn Adv. Frenzel, jeder Anlaß zu einer längeren Vertheidigungsbrede geschwunden. Herr Gerichtspräsident Hübler sprach im Namen des Gerichtshofs folgendes Urtheil: Kuban ist mit 1 Jahr 6 Monaten 2 Wochen Arbeitshaus und Naumann mit 2 Wochen 1 Tag Gefängniß zu bestrafen.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Morgen, Freitag, den 3. September, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider die Dienstmagd Wilhelmine König aus Kleinröhrsdorf, wegen Diebstahls. — Sonnabend, den 4. September, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Herrendiener Ernst Hugo Schöne aus Reuthen, wegen Diebstahls und Fälschung. Vorsitzender: Gerichtsrath Jungnickel.

Berlin. Unter den Linden herrschte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend eine Bewegung, wie wir sie lebhafter kaum während des Kriegsjahres beobachtet haben. Aus den Fenstern der Hotels blickten ängstliche Gesichter auf die dichten Gruppen, die sich auf dem Trottoir und dem Promenadenwege bildeten, unheimliches Murmeln ging durch die Massen und die bewaffnete Macht der Schutzmannschaft schritt, „die Hand am Gefäß“, von Kranzler's Ecke bis zur Wilhelmstraße auf und ab. Auf die Frage nach dem Grunde der Aufregung lautete die Antwort: Schlimme Nachrichten aus Frankreich! Der Kaiser ist todt; wie die Einen sagen, durch ein mörderisches Attentat hingerast, wie Andere wissen wollen, in Folge eines Schlaganfalls. Das Gerücht durchzog die Stadt und, wie dies stets zu geschehen pflegt, seine Schwingen wuchsen von Minute zu Minute. Die Stammtische der Bierpolitiker erklärten sich in Permanenz, und schon nach Mitternacht mußte man in den anliegenden Stadietheilen ganz genau, daß der Kaiser gestorben, die Revolution ausgebrochen, 1870 fallen auf dem Wege nach Paris und ganz Europa im Begriff sei zusammenzukürzen. Und doch war die ganze Geschichte nichts als ein — Börsenschwindel, noch dazu ein so plumper, daß es unbegreiflich scheint, wie so viele und selbst besonnene Menschen darauf „reinfallen“ konnten. Die Mittagsbörse hatte allerdings „matte Course“ und ungünstige Meldungen über den Gesundheitszustand des Kaisers erhalten, aber schon die Nachmittags-telegramme brachten aus Paris bessere Course und officiellen Widerruf der über das Leben Napoleon's ausgepregelten Gerüchte. Die wilde Börie jedoch, d. h. jenes Häuflein obdachloser Wuschmaller, welches sein Geschäft nomadirend unter den Linden betreibt, sich im Umherziehen bald auf Franzosen und Lombarden, bald auf Russen, Türken und Rumänen stürzt und seine Züge erst gegen Sonnenuntergang beginnt, diese kleine Clique hatte beschlossen, den Kaiser am 28. August sterben zu lassen. Sie hat ihren Zweck erreicht. Der Kaiser lebt zwar noch, befindet sich sogar, nach der Versicherung aller Mütter, entschieden auf dem Wege der Besserung, ist schon im Parke von St. Cloud spazieren gegangen, hat verschiedenen Ministerconseils beigewohnt, läßt sich in gewohnter Weise Vortrag halten u. s. w.; die Kaiserin hat zwar durch ihre Briefe bewiesen, daß sie und der hohe Rath der Leibärzte das Leben des Kaisers für unbedenklich halten; aber — der Gamp ist dennoch geplatzt, die Baisse zum Durchbruch gekommen und hat sich, allen Widersprechen zum Trost, drei Tage hindurch erhalten. Wie ist es möglich, fragt man, daß ein entschieden lägnerischer Schwindel eine so ungeheure Aufregung hervorrufen und den Cours fast aller Papiere um mehrere Procentie werfen kann?

Paris, Mittwoch, 1. September. Der „Constitutionnel“ meldet, daß der Kaiser wieder hergestellt ist und seine gewohnte Lebensweise wieder aufgenommen hat. Se. Majestät reist wahrscheinlich demnächst nach dem Lager von Chalons. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind, von Naccio kommend, gestern in Toulon eingetroffen. (Dr. J.)

Eine Abendunterhaltung in den Steyerischen Alpen.
zum Besten der Hinterlassenen der verunglückten Bergleute
im Plauen'schen Grunde.

Ein Ausflug von Wien in die Steyerischen Alpen führte mich nach der Kalkstein-Brücke bei Proflaten, einem alten, malerischen Städtchen, hart an dem Ufer der reisenden Mur gelegen und umringt von hohen Felsmassen, auf deren Scheitel zwar kein ewiger Schnee liegt, aber die Alpenflora schon in äppeliger Blüthe prangt. Hier wachsen die Alpenveilchen, die hier im Norden theuer bezahlt und ängstlich in Scherben flehen, hart an den Thalwegen, und verliert man sich in die Berge, wuchert das Edelweiss so reichlich, wie nur in den Schweizeralpen. Nie ohne Platte und Stöckel, folgte mir eine Art Gretin mit einem riesigen Schirm, unter dessen Schutze ich bald eine Stütze von der reisenden Landschaft erwarf, die mich Punkt für Punkt an das „Thal der Glöckchen“ erinnerte. Gewohnt, meine Arbeit, wenn auch nicht an Ort und Stelle, in dergleichen Thälern doch im Gasthaus zu vollenden, soge ich im tiefsten Regie, als mir mein Freund und Reise-Companion Hr. S. einen Herrn ins Zimmer führt und als Präsident v. S. vorstellte. „Ihre Umstände,“ streckte er mir freundlich die Hand entgegen, „ich komme wegen einer Sache, die Sie als Sachen besonders interessieren muß. In Kärnten ist heute Abend ein Concert oder dergleichen zum Besten der Plauen'schen Bergmannsfamilien, ich hoffe, Sie sind von der Partie.“ Ich sagte natürlich nicht Nein, und Abends 6 Uhr fanden wir uns mit einem österreichischen Hauptmann in der Partehalle ein, um mit dem Zug nach Peggau zu fahren und von da den Weg nach Feistritz in einer halben Stunde zurückzulegen. Diese halbe Stunde war mir eine der angenehmsten in meinen Reise-Erinnerungen, obwohl ich nicht zu den romantischen Schwärmern gehöre. Es begann bereits zu dämmern, die Berg- und Felsmassen hoben sich dunkel und dunkler vom reinen Sternenhimmel ab, unter unserer Füßen aber zur Seite die rauschende Mur, nah und fern das Arbeiten der Eisenhämmer, die ihr roth leuchtendes Licht in das Dunkel des Abends senkten und ihre Feuergeräthe lüth und unheimlich aus den Schornsteinen schleuberten, dazwischen ein Aufschrei oder Jubel eines übermüthigen Durchen — wahrlich ein Bergbild, das keiner poetischen Gut at bedurfte, um selbst den nüchternsten Menschen in eine höhere Stimmung zu versetzen. Wir waren im Orte. Alte, winklige, doch sehr massive Häuser, das ansehnlichste der „Schwarze Adler“, er war unser Ziel. Beim Haupte war schon das Doppelpublikum, die Damen natürlich vorherrschend, in ansehnlicher Zahl versammelt. Ein sehr niedriger Saal, harte Stühle, magere Beleuchtung und besonders die vollstündige Peere, in der wir uns beim Eintreten befanden, waren eben nicht geeignet, uns zu ermuthigen. Doch das kühlende der Idee, das sich hier in diesem Kreis von der Welt abgeschiedenen Orte Menschen zusammenfinden würden um eines so edlen Zweckes willen, für Leute, die ihnen völlig fremd, deren Schicksal sie unter Umständen völlig unbekannt lassen konnte, legte uns jede Zurückhaltung in Wort und Mienen auf. Und der Kern, wie sich bald zeigte, sollte bitter sein als die Schale. Bald fanden wir uns in einem Kreise nicht allein der feinsten Toiletten, sondern auch, was mehr, der feinsten und liebenswürdigsten Sitten. Die Gesellschaft bestand meist aus Beamten oder Beamten von Eisenhämmeren, oder Gästen, wie wir, aus nah und fern, denn auf ein paar Meilen mehr oder weniger kommt es hier nicht so leicht an. Ein junger, eleganter Vergnügter hatte die Rolle des Vorstands übernommen und entledigte sich derselben mit aller Bewandtheit und wickeln Tact. Zwei sehr reizende Erscheinungen (hier kann ich selbstverständlich nur junge Damen meinen) führten einige Lieder und Pianofortestücken mit feinstem, künstlerischem Sentiment durch, ein Rittmeister spielte mit Virtuosität die Zither und um dem ganzen liebenswürdigen Eindruck die Krone aufzusetzen, wirkten zwei geistliche Herren in einem sogenannten Rinderconcert mit, was vom Publikum auch mit aufrichtiger Freude begrüßt wurde. Wir konnten das Ende des Programms nicht abwarten, wir mußten wieder nach Proflaten zurück und trennten uns ungern. Die Mur rauschte und schäumte wieder, die Berge zitterten, die Berge schienen über uns zu stürzen so hart bedrohten sie uns oft mit ihren schroffen Wänden, aus der Schänke tönte ein lautes Sturmgelächter und wir hörten das Stampfen des Huhns, der die Dürre im engen Kreise herumdrückt und sie zur Rede hebt, daß ihr Hören und Sehen verfehlt. Das war ein Abend in den Steyerischen Alpen, in einer Einfachheit und Frische, wie ihn eben nur die Gebirgsluft erzeugen kann.

* Ein merkwürdiges Examen in Potsdam. Jetzt, wo auf den deutschen Bühnen das kleine Charaktergemälde „Der kleine Moses“ großen Anklang deshalb findet, weil darin der jüdische Philosoph Moses Mendelssohn in Person erscheint, dürfte es vielleicht von Interesse sein, hier eine kleine Geschichte von dem großen Manne mitzutheilen, welche einmal im Jahre 1745 der Entel des berühmten Gelehrten, Friedrich Mendelssohn-Bartholdy, zu Leipzig erzählte. Er bezog sich in Betreff der seltenen Geschichte nicht nur auf einen alten Brief, den er in seiner Jugend gelesen, sondern auch auf ein Gemälde, in welchem der Maler nachfolgende Begebenheit zur Anschauung gebracht hat. Es war im Jahre 1771, als der kurfürstliche Staatsminister Freiherr von Freilich zu Potsdam Friedrich dem Großen einen Besuch abstattete. Vor seiner Abreise äußerte der Minister gegen den König, daß er nach Berlin gehen wolle. Aus welchem Grunde? fragte der König. — Ich wünschte, entgegnete ihm der Minister, den berühmten Philosophen Moses Mendelssohn persönlich kennen zu lernen, da ich diesen Mann sehr hoch schätze. Deswegen brauchen Sie nicht über Berlin zu reisen! versetzte der König. Bleiben Sie lieber einen Tag länger bei mir, ich will den Moses nach Potsdam kommen lassen! — Darauf ließ Friedrich durch einen Herrn seines Hofes an Moses Mendelssohn einen Brief schreiben ungefähr in folgenden Ausdrücken: „Da der kurfürstliche Staatsminister Freiherr von Freilich bei Ihnen ist, den berühmten Herrn Moses Mendelssohn persönlich kennen zu lernen, so habe ich demselben, auf Befehl Sr. Majestät, hierdurch sollen zu wissen thun, daß er gegen morgen Mittag nach Potsdam kommen möge.“ Moses

Mendelssohn erhielt diesen Brief an einem Freitag. Nun sollte er also an einem Sonnabend reisen, an dem Tage, an welchem den Juden zufolge der Befehl des Kaliums nicht über Potsdam zu reisen erlaubt ist, am wenigsten in einem Wagen. Moses erkundigte sich bei einem Rabbiner, wie er sich zu verhalten hätte. Der Ober-Rabbiner berief eine Versammlung der Gesandten und ließ entscheiden: daß in dem gegenwärtigen Falle der ausdrückliche Befehl des Landesherren eine Dispensation von dem Befehl erlaube. Dabei ersuchten sie aber den Philosophen, daß er, um dem Volk kein Begehrnis zu geben, aus dem Thore von Berlin zu Fuß gehe, vor Potsdam aus dem Wagen steigen und zu Fuß hinein gehen möchte. — Dies geschah. Bei dem Eintritt in Potsdam wurde Moses von der Schilowstraße angerufen: „Wo will der Jude hin?“ Zu gleicher Zeit kam ein blutjunger Offizier heraus, um ihn zu examiniere. Er wurde gefragt, was er für ein Geschäft in Potsdam habe? Darauf gab Moses zur Antwort: er komme auf Befehl des Königs und überreiche zugleich den erhaltenen Brief. Der Häubrich las den Brief bedächtig durch, sah noch einmal auf das Wort „bittlich“ und schied ihm dabei folgende an. Moses Mendelssohn lächelte und sagte: „Ich spiele aus der Tasche!“ Ich bin Taschenpieler. — „So!“ sprach der Häubrich, „gehe Er nur in Gott's Namen!“

* Aus einem Pariser Briefe der „Königlichen Zeitung“. Nicht beim Marsfelde liegen verschiedene Kasernen für Artillerie, Artillerie und Fußvolk und die Insassen derselben geben zuweilen in jenem Stadtviertel den Ton an. So bestien sie dem auch ein Volkhaus, in welchem die künftigen Marschälle Frankreichs mit den Töchtern der Fäulungs die landesübliche Kunst des Canons pflegen, und zwar im Winter im geschlossenen Räume, im Sommer im Freien. Am 15. August aber wechselte ursprünglich das Publikum dieses Solentendalles, und die Mutter Morel, die Pflanzerin, sieht dann plötzlich alle Berühmtheiten der hohen Pariser Welt auf dem Planen ihres Tanzbodens vereinigt, umschwirrt von all den herrlichen Mitgliedern der verschiedenen aristokratischen Clubs, welche sich dem edlen Waldwerke auf dem Gebiete dieses Dammballes hingeben. — Freilich erschienen alle diese Damen so zu sagen incognito, denn die Tradition will, daß an diesem Abend kein weibliches Wesen den Namen Morel trägt, welches sich nicht in die kleidsame und anmuthige Tracht der Gräfinne wie sie und Mutter gemalt, gekleidet hätte. Das Costüm ist also zusammengefaßt aus einem zierlichen Spitzhäubchen, aus welchem seitwärts einige berrliche und hübsche Locken hervorragen, einem kurzen, hellrothen Rocken und einer schwarzen Seidenschürze, die mit den obligaten Seidenstrümpfen versehen ist, um nach Soubrereant die wohlgeputzten Hände darin zeigen zu können. Ärmel, Schultern und Hals sind bloß; kurz, da alles Belleidete mit den schönsten und theuersten Stoffen bedeckt ist, während man am Unterkleiden eine Fülle von Juwelen aller Art bewundern kann, so hat man eine Zusammenstellung, welche zur Tracht der wirklichen Gräfinnen sich verhält, wie die Bäuerinnen aus der „Fau Professorin“ der seltsamen Birg Pfeiffer zu ihren Bombenmännern vom Schwarzwalde. — Dort jene edige Erscheinung mit rothem Haar und mageren Schultern ist wohl die famose Cora, jene Engländerin, welche die Heldin so manchen Romans und die Ursache des Untergangs so manchen unter Suralat gestellten Jockeyclubbinen gewesen. Ihre Nachbarin, die weißgeschminkte Vollgehalt, welche an eine wohlgenährte Berliner Schlägtersfrau erinnert, wäre dann sicher Blanche d'Antigny das äthiopsche Griechin des Heros'schen „kleinen Faust“, welche aus R-Rland jene Uazahl von Diamanten zurückgebracht hat, die den besten Theil ihres künstlerischen Glanzes ausmachen. — Dort brühen die schlankste Figur mit den schmelzigen Brüchchen in Wangen und Nacken dürfte dann wohl Niemand anders, als diejenige Anna Deillon's sein, jene merkwürdige Schöne, welche ihrem Buchhändler, der sie neulich verlagte, die Kleinigkeit von 5000 Francs schuldet für die Lieferung von Thomas a Kempis Nachahmung Christi und Bocaccio's Decamerone, von Gullav Dore's Bilderbüchel und den Erzählungen der Königin von Navarra u. c. ein duntgemischter Geschmad, der endlich in dem proactuellen Einbande der famosen Senatredes des Prinzen Napoleon gipfelt, einem Geschenk des Redners selbst, welches sie durch ihren Lieferanten mit dem Wappen des edeln Gehers hatte versehen lassen. — Neben ihr scheinen mir die scharfen Zähne der vielumwundenen Marcolio, einer Tochter der ungarischer Puckts, zu winkeln, welche dadurch namentlich berühmt geworden, daß ihrewegen in diesem Sommer allem fünfzehn Duellen stattgefunden, ungerührt die unzähligen Faust- und Berämpfe, deren Veranlassung sie in Modalle und auf den Trabünen der Pferdbereitungen gewesen. — Der Ball Morel hat in der Nacht des 15. August wirklich die seltsamsten Gräfinnen in sich vereinigt, die man je gesehen. Ihr Tanz läßt an Excentricität nichts zu wünschen übrig, und obgleich die Herorragenden dieser Art Bentry schon lange das goldne Zeitalter der Studentinnen der Glosierie des Blas hinter sich haben, zeigen sie sich nicht weniger national in ihren Arm- und Beinbewegungen, denn jene.

* Actienschwindel. Das Auserordentlichste, was wir betriebs Actienschwindels noch gehört haben, erzählt die „Mex-Port-Nation“. Mariposa ist der Name eines Gutes in Californien, auf dem sich ein werthvolles Luchtsilber-Bergwerk befindet. Einst gehörte dasselbe dem General Fremont, der es als Sicherheit einem Creditoren gab, mit der Bedingung jedoch, nach Bezahlung einer Summe von 300,000 Dollars in Gold hiesigen Actiel des Grundbesizes zurück zu bekommen. Im Jahre 1863 wurde nun eine Mariposa-Kaliengesellschaft mit einem Verwaltungsrathe, unter welchem mehrere angesehene Männer waren, gebildet. Die Zeitungen sprangen aus, daß dieses Institut durch Zufall um nur 10 Millionen Dollars dieses werthvolle veräußerte Gut Mariposa gekauft und es das beste Geschäft wäre, Actien dieser Gesellschaft zu kaufen. Den Directoren gelang es, die schon voraus unter sich vertheilten Actien in Folge dieser Aclame zu einem Course von 60 bis 75 Procent an der Börse zu verkaufen und den Erlös von 5 bis 6 Millionen in die Tasche zu stecken. Das Geschäft des Publikums war brillant. Die Compagnie hätte große Dividenden gezahlt, wenn nicht einige kleine Schwärze-

leiten zu überwinden gewesen wären. Fürs Erste hatte die Gesellschaft kein Geld zum Bergwerksbetrieb, fürs Zweite hatte sie keine Bergwerke zu betreiben. Was geschah nun? Es wurden Pfandbriefe im Belaufe von 1,500,000 Dollars zur öffentlichen Subscription aufgelegt und vom Publikum zu pari gezeichnet. Dies Geld, wie das frühere, wanderte ebenfalls in die Tasche der Directoren. Nach einigen Monaten kam eine zweite Emission von Pfandbriefen im Betrage von 2,000,000 Dollars heraus und dies geschah unter dem Vorwande, die Minn energischer erheben zu können. In solcher Weise emittirte die Gesellschaft um 18,000,000 Dollars Papiere auf ein Bestthum, das sie nie besaß und für welches sie nicht einen Heller zahlte. In diesem Jahre erst kam die Wahrheit an das Tageslicht, die Compagnie fallirte und die Verwaltungsgewähr hatten die Frechheit, für fällige Steuern und Gerichtskosten von den Actionären noch 300,000 Dollars zu verlangen, die selte in ihrer Einfalt zahlten.

Ein ähnliches Vorgehen, wie das in Krakau verübte, kam unter der Regierung Joseph II im Jahre 1782 an den Tag, wo ein Mitglied des Kapuzinerordens in Wien die Hilfe des Kaisers gegen den eigenen Orden antrieb. Ein Ungar, Aurelius Jäger, der in seiner Jugend das Mönchsgelübde abgelegt, später ein Lächerlicher wurde und als Generalsuperintendent der lutherischen Kirche in Ungarn starb, erzählt aus der Zeit seines Aufenthalts im Kapuzinerkloster am Reichmarkt in Wien folgende Begebenheit: In der Nacht vom 23. auf den 24. Februar 1782 wurde ich von einem Laienbruder geweckt, der mir kraft des heiligen Gebotens gegen den Quabian zu folgen befohl. Wir gingen durch mehrere mir bis dahin unbekante verborgene Gänge, bis wir an einige mit Vorlegetischen versehenen Thüren gelangten, von denen mein Begleiter eine aufschloß mit den Worten: „Da liegt ein Sterbender. Bruder Nicomedes, dem sollen Sie die Seele aussegnen. Ich bleibe hier, ist er hingestiegen, so rufen Sie mich.“ Der mir lag ein langgestreckter Geist, in abgenüttem Habit, unter einer wolkigen Decke auf einem Strohsack; die Kapuze bedeckte sein graues Haupt, sein schneeweißes Bart reichte bis an den Mund. Neben der Bettstelle ein alter elender Strohsack, ein alter schmurriger Tisch, darauf eine brennende Lampe. Ich sprach einige Worte zu dem Sterbenden; er hatte die Sprache bereits verloren, gab mir jedoch Zeichen, daß er mich verstand; an eine Lampe war nicht zu denken. Gegen 3 Uhr, nach vierstündigem schweren Tobeslamps war er tot, sein Leiden hienieden beendet. Bevor ich den Laienbruder herbeirief, befohl ich das Gefängnis genau; denn bei der Hülle des Aufstehenden schmerzte ich, diesen Gängel dem Kaiser anzuzeigen. Auf meinen Ruf trat der Laienbruder ein und im lautesten, gleichgiltigsten Tone sagte ich: „Bruder Nicomedes ist weg.“ — „Der mag froh sein, es überstanden zu haben“, erwiderte mir Führer eben so kalt. „Wie lange war er hier?“ — „3 oder 4 fünfzig Jahre.“ — „Nun, da hat er seine Vergehungen hinlänglich gethan.“ — „Ja, ja; indessen war er doch nie krank.“ Erst gestern Abends, indem ich ihm seinen Kreuz Wasser und seine Collation vorsetzte, rührte ihn der Schlag.“ „Wozu ist der Altar im Gange?“ — „Dort liegt ein Vater alle heilige Zeiten die Messe für die Bösen und trägt ihnen die Communion.“ — „Sind mehrere solche Bösen hier?“ — „Ich habe noch vier Stück, zwei Priester und zwei Laienbrüder, zu warten.“ — „Wie lange sind diese hier?“ — „Der Eine fünfzig, der Andere zum Hundertjahr.“ — „Der Dritte fünfzig, der Vierte neun Jahre.“ — „Warum?“ — „Das ist unschwerer nicht.“ — „Warum werden sie Bösen genannt?“ — „Weil ich der Bösenwärter heiße.“ — Ich fragte nicht weiter, sondern schrieb am folgenden Tage eine Anzeige über das Verbrechen an den Kaiser, die ihm durch meinen vertrauten Freund bei der allgemeinen Audienz übergeben wurde. Eine kaiserliche Commission erschien ganz unerwartet im Kloster und zwang den Guardian, die Gefängnisse zu öffnen und da ergab sich denn, daß drei der Internirten bereits dem Wahnsinn verfallen waren. Der Brovost und der Guardian wurden nun sofort suspendirt, die vier Unschuldigen nach an demselben Tage den barmherzigen Brüdern zur Pflege übergeben und darauf in der ganzen Monarchie in sämmtlichen Mönchs- und Nonnenklöstern durch kaiserliche Commissionen Inspectionen vorgenommen.

Folgen des Aberglaubens. Vor einiger Zeit ist in Berlin ein bellagendwertiger Selbstmord vorgekommen, der aus New hrowit, welches Unheil die noch in ungerathener Ausdehnung florirende Wahrsagerie anrichten kann, wenn sie durch Aberglauben unterstützt wird. Ein junges, braves Mädchen, äußerst geschickte Schneiderin, die Enkelin ihrer alten, kranken Mutter, war seit Weihnachten die Braut eines edelmöglichen Kunstschäfers. Die Hochzeit war für die kommende Christwoche festgesetzt. Eines Tages wurden, im heimlichen Freudenkreis, Karten gelegt. Sophie, so hieß die junge Verlobte, erhielt fortbauend Fehlsorten und wurde darob mit ihrem Bräutigam, der ihr wohl untreu sei, gehänselt. Sie nahm die Sache jedoch ernster, als man wähnte und ergab sich am nächsten Tage zu einer Kartenlegerin, die ihr als eine besonders weise Frau geschätzt war. Zum Unglück kam diese auf dasselbe Thema und prophezeigte ihr die Untreue ihres Verlobten, wenn sie nicht nachham sein würde. Von jetzt ab begannen allerlei Quälerien und Spionagen gegen den glücklich schuldlosen jungen Mann, der endlich mit der Drohung hervortrat, das Verhältniß lieber aufzugeben, als in einer fortbauenden Hölle zu leben. Das war für das etwas geistliche Mädchen genügend, um den unwilligen Entschluß zu fassen, sich zu ertränken. Sie hat ihn sofort ausgeführt; der Leichnam wurde zwei Tage später in der Spree bei Charlottenburg (sie hatte die Stelle in einem hinterlassenen Briefe selbst angegeben) gefunden.

Ein Gauner-Telegramm. Ein Räuber in San Francisco wurde länglich vor den Richter geführt; kaum hat der Richter Platz genommen, so bricht der Diener ein Telegramm, das ihm mittheilt, seine Tochter liege im Sterben. Bekümpft er's fort, allgemeine Vermirrung, der Räuber entspringt und — das Telegramm ist falsch. Der Verbrecher selbst war der Urheber desselben.

in E
Die fer
dener
eine G
tem A
terwun
Dorthe
der W
delle
nerin
in ein
Falden
Perr
und au
bertra
Wir fr
dica
dftan
grünte
au bel
ner's G
The
hatten
berlän
und 21
beridre
M 111
Wake
Eads
von G
wen, u
durch
Stimm
eine
eine
und 2
nro
berwe
eligen
Stimm
w r
den
den
stän
stän
Gewiss
Zeitun
undau
Hiege
machen
Wauer
gewür
später
wurde
l'requ
Herr
*)
So
vertrat
Der
Weg
Natio
Ein
nebst
Widre
gaffe
dran
legt
den
durch
abgabe
Sucht
Wet
P
Hie
Familie
Bilg
Rein
Ein
man
Sucht
nicht
Mer
unter
in der
Schne
a Sch
a All
Gand
angen
Julius
P
Ein
Dre
Bed
ger
Amen
A. 100
Ein
ner,
Stell
schä

**Königliches Hoftheater
in Sachen des Herrn Ritterwürger.**

Einem Leipziger Zeitung entnehmen wir folgendes: „Was die fernere Mitwirkung Herrn Ritterwürgers am Dresdener Hoftheater betrifft, so ist nach dem „Dresdener Anzeiger“ eine Entscheidung erfolgt. Der Referent für Theater in genanntem Blatt schreibt: Da Sachverständige über Herrn Ritterwürger nicht abhellen und beschloffen hatten, daß ihm zur Darstellung nur noch folgende Partien zu betheiligen wären, als: der Ocar „Amadiva in „Kajaro's Hochzeit“, „Wario in „Fidelio“, die Oberförster in „Donnerstag, Merse und Wrisnawerin“, sowie die kleine Partie des Tasso in „König“ und eine in einer anderen Hinsicht nicht mehr zu gebenden Oper: „Der Goldschmied“. Betagter Referent befragt, was auf diese Weise Herr Ritterwürger wenig Gelegenheit mehr haben wird, und zu erlauben. Wir sind mit dieser Angelegenheit einverstanden, bezugnehmend auf die Besprechung über dieses Verhältniß. Wir fragen zunächst: Wer sind diese Sachverständigen? Wir möchten sie gern kennen lernen. Wären sie öffentlich, mit Namensunterzeichnung, ihre Ansicht für Urtheil begründen, warum die genannten Partien Herrn Ritterwürger zu betheiligen, so würden wir, besonders in Maria Theresia und Wagner's Opern, ihm zu erlauben sein.“

Unter diesen wir, was man Herrn Ritterwürger vorhalten könnte. Vielleicht daß bei vorhergehenden Jahren sich selbstverständlich eine Schwäche der Stimmänderung einstellte, Höhe und Tiefe an sich und die Ansprache des Tons an Klarheit verlor. Wäre! Dagegen müssen wir aber bemerken, daß Herr Ritterwürger's Stimme diese Mängel nicht in sich gerichtet. Was er jetzt, das Charaktere, wie „Cunzio, Söldner, und Sachs“, ist ohne gemöhnliche Darstellung gar nicht denkbar ist, von Herrn Ritterwürger noch trefflich ausgeführt werden können, und man die seinen meistern, von Herr und Seele durchgeführten Spiel, obwohl einwirkende keine Schwächen der Stimme gern übersehen. Dagegen könnte Was Amadiva, eine stimmlich sehr bewegte, auch bewegende Partie über einem jüngeren Sänger zugeprochen werden, auch der Kraft und Höhe erwerbende „Fidelio“, während der Herr Ritterwürger entgegen die „Hans Sachs“ in Wagner's Meisterlingen sich nur in der Mittellage der Stimmen bewegt, ihm daher noch völlig beizugehen. Hat man vor einigen Jahren doch dem Franzosen „Lager“ trotz gedrohter Stimme zugelassen? Stets etwa unter dem Namen „Ritterwürger“ unter ihm? Was er nicht. Man muß von einig denken den Künstler an unserer Oper, als nicht mehr passend in seine Umgebung, berücksichtigen. Viele dachten, auch Sachverständige, daß er zu seiner jetzigen Umgebung nicht mehr in gewisser Sinne nicht mehr paßt, so selbst, muß sich an einen Verhältnisse zu begeben, und ihm zu zurecht, um nicht mehr unbedeutend zu werden. Wenn überaus Pessimismus und die Herr Ritterwürger nicht zum Namen des gedachten zu machen wollen, so mag die Wachen d. Herr Ritterwürger seine Stimme erhalten lassen. Sie wird jedoch und gewöhlich werden. Wächter im nächsten Jahre. Auch werden später einmal die Leistungen der jüngeren, in Herrn Ritterwürger Rollen aufstehenden Herren eine gründliche Verbesserung finden.

* Als ob unsere jüngeren Sänger so sehr, mit Ausnahme Herrn Adlers, durch schöne Stimmen imponierten.
** Die Hofkapellmeister werden das nicht vertragen.

Soeben erschienen und ist in allen Musikalienhandlungen vorräthig:

Die Frühlingsboten.
Lied für Sopran oder Tenor
der A. E. Höpfermännlein Frau Anna-Peter de gewidmet
und componirt
von Emil Eule.
Opus 4. Preis 7 1/2 Ngr.
Der Notenpreis ist für die Hinterlassenen der verunglückten
Verlegten im Klauenischen Grunde bestimmt.

Nationale Lehrerinnen u. Professoren für Franz.
(Paris), für Engl., Ital., Span., Russ.
SPRACH-COLLEGIUM Prager Str. 36. Prof. MUTH. Dir.

Die von den Dresdener Nachrichten in Nr. 243 am 31. August d. J. im redactionellen Theile gebrachten unrichtigen Mittheilungen sind ebenso, wie die vorhergehenden offiziellen Angaben in Betreff des Vorgebruchs gegen Herrn Ritterwürger richtig und eine Unbedeutendigkeit, um die vertriehen Entschuldigungen und Rechtfertigungen als leere Audreden zu entlarven und das Einzelne inactivate Verleumdungen zu zerlegen, die es sich durch ihre Unrichtigkeit und Energie erwerben haben.

Weder der Musikdirektor noch der Referent, noch der Festschriftige, die erst am 1. Sept. 1. Ubr. auf der Musikdirektion erschienen, von dem Vorgebruchs nach Dresden, am von dort Herte holen zu lassen, denn diese haben mit obigen Herrn gleichzeitig am 31. Ubr. in Dresden ein.

Während der Musikdirektion der dem Personenangelegenheiten von Dresden und folgenden Angelegenheiten des Vorgebruchs gegen Herrn Ritterwürger, wurde dieser sofort nach Dresden geschickt, um den Unfall anzusehen. Unrichtig ist auch die Behauptung, daß der Musikdirektor Walter, Botsen in die Stadt, um Herte zu holen, die an dem Unfallsorte den Vorgebruchs zu holen sollten. Zwei Herte kamen sich auch bald auf dem Wege ein und hat Herr Ritterwürger mit diesen und einigen Arbeiter nach Dresden und hat hier mit den von Dresden kommenden Typen und Wächter gleichzeitig ein. Es ist jedoch nicht wahr, daß Herr Ritterwürger erst am 1. Sept. 1. Ubr. in Dresden ein. Erst nachdem Herte und Arbeiter abgehirt waren, wurde Herr Ritterwürger mit der von Dresden gekommenen Maschine nach Dresden geschickt, um den Personenangelegenheiten der in Dresden verunglückten Passagiere zu untersuchen. Wenn ihm auf der ersten Tour nach Dresden, besagenden vier Mann Ritterwürger auch noch mit, weil er glaubte, daß dieser auf dem Unfallsorte geblieben wäre.

Weder unrichtig ist die Behauptung, daß keiner von den Passagieren verletzt war. Außer unbedeutenden und erheblichen Contusionen, die ein Theil der Passagiere davon getragen hat, stellt eine Frau einen Bruch; das über die Verletzung Traubroch die einzige Hauptverletzung war, nach Schreier dieses entbunden in Dresden.

Der das Musikdirektorpersonal aus Dresden bringende Zug traf erst, wie das Musikdirektorpersonal selbst und die Augenzeugen angeben, um halb 7 Ubr. in Dresden ein und erst von dieser Zeit an wurde die Verletzung des unglücklichen Führers dienstlich in die Hand genommen.
Weder wurde von mehreren Privatpersonen an der Verletzung Traubroch's irgendwelche gearbeitet, da es an den nächsten Kräfte und Handwerkerungen keine und trotzdem Typen angegangen werden war, einige seiner Passagiere, die auf dem Musikdirektor mit der Maschine sogleich schweben beschäftigt waren, zur Verletzung Traubroch's beizugehen, so geschah dies nicht, da Typen besagten, es sei von der Direction befohlen worden, nicht um die Verletzung zu bezeichnen zu lassen, sondern um das verletzte Pferd wieder in Ordnung zu bringen.
Wäre in Dresden mit eben so viel Hast und Energie vorgegangen worden, wie dies von dem interimsistischen Musikdirektor Walter in Dresden geschehen ist, so hätte das Musikdirektorpersonal, das 2 Stunden in Dresden auf den Unfall, nach Dresden, gewartet hätte, viel zeitiger an Unfallsstelle eintrafen und Traubroch aus seiner unglücklichen Lage viel früher erlöst werden.

Diana-Bad
Bäderweise 15. Wannen-, Cur- und Hausbäder in jeder Tageszeit, ausgenommen Sonntag Nachmittags.
Irisch-Römische Dampf- und Douche-Bäder von 8-11 und 3-7 Uhr. Für Damen: Montag von 3-7, Dienstag und Sonnabend von 8-11; sonst stets für Herren.

Himbeer-Limonaden-Extract.
Die beste Erfrischung an recht warmen Tagen.
Die ganze Flasche 10 Ngr., halbe 9 Ngr., die Anzahl 10 Ngr., empfiehlt Ferdinand Vogel, Breitestraße 21.
Fr. Wollmann, Hauptstraße 20.

Oscar Renner,
Marienstraße 22,
Ecke der Margarethengasse.
empfeht
Allsopp's Pale Ale & Guinness
Dublin Stout,
1 Dgt. Flaschen von Glas 1/2 Liter, 4 Liter v. 3/4 Liter 2/3 Ngr.
Half and half, a Tulpe 2 1/2 Ngr.

Josefbinen-Bad, Kreuzgasse 10, auch
Lagis Garkötter, vormals Rammstädter zu 3, 4 und 5 Ngr.,
im Tugendbistaer.

Fußboden-Blanzlacke
in allen Farben, von schönem Glanz, Härte und vorzüglichem
Erfortrait,
Farben
in allen Mängen, mittels Dampfdruck fein in Öl gerieben u.
Anwendung.
Copal u. Bernsteinlacke, Veranstrichnisse, Terpentind. u.
Wasserfarben in reichhaltiger Auswahl,
Pinsel, Leim u. empfiehlt billigt
C. B. Tiedemann,
Neustadt, Gasernenstraße Nr. 8.

Parfümerie-Handlung
von
Hermann Kellner & Sohn,
2. Z. Hoflieferanten, 4 Schloßstraße 4

Rheumatismus-Extract!
Bewährt gegen neue und alte Rheumatischen jeder Art.
Erfolg durch Zeugnisse garantiert. 1/2 Flac.
25 Ngr., 1/2 Fl. 15 Ngr. Auswärts gegen Einsendung.
Agentur C. Wolf, Neumarkt 7.

Böhmische Bettfedern und Daunenn
empfeht billigt
J. Ullrich, 3. An der Mauer 3. Nähe der Zeche.

Schoch, Dentiste,
wohnt vom 1. September an:
Hauptstrasse 2, I. Eingang Heinrichstrasse.

Bierhandlung, Hollack,
grosse Schloßgasse Nr. 7,
auspfeht Pilsener, Leimortitzer, Ombacher, sowie
auch Lager- u. einische Biere in Gebirgen, Flaschen
u. Kanne

Geld auf alle gute Pfänder wird zu jeder Tageszeit
ausgeliehen Kampschstraße 25, 2. Et.

Dr. med. Keiler, Waisenhausstraße 5a,
Ersch. Nachm. von 2-3 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Solo- u. Zirkelstunden für Damen u. Herren.
50 Solost. von 20 Thlr., 50 Zirkelst. von 5 Thlr. an

Ein guter brauchbarer Sattel
nebst Decke und Zaumzeug ist wegen
Krankheit des Herrn Gehme, an Kron-
gasse 18, billigst zu verkaufen.

**Eine junge
dramatische Künstlerin,**
lebt privatim, wünscht einige Stunden
bei einer älteren Dame oder Herren
durch Vorlesen zu begeben. Adressen
abzugeben in der Exped. d. Bl. unter
„Vorleserin“

Ein Musiker
sucht Beschäftigung zum Sonntag:
Kreuzgasse Nr. 8, im Laden.

Pension.
Realitätler finden in einer gebildeten
Familie, wobei schon 12 Jahre, eine
billige Pension bei guter Ueberwachung.
Neustadt, Albinstraße 16, 3. rechts.

Ein junger, auf starker Geschäftsmann und Grundstücksbesitzer
sucht die Bekanntschaft einer gebildeten,
nicht unbekannt Dame.
Offerten werden gefälligst erbeten
unter Briefe **F. R. 28**
in der Exped. d. Bl. niederzulegen

**Brennholz-
Verkauf.**
Schönes trockenes Brennholz wird
zu Scheitlasten 5 Thlr. 10 Ngr. und
zu Stoppelkosten 3 Thlr. bis vor das
Haus geliefert. Bestellungen werden
angenehmer bei Herrn Kaufmann
Julius Vitz, Köpcke, erbeten 27.

Pension.
Ein Anstalt, de. eine höhere Schule
Dresden's besucht, sucht bei billigen
Bedingungen liebevolle Aufnahme und
gebilligte Pflege in einer Familie
deren elterliche Sorge in der Zukunft
sichem Wohlwille ist. Näheres unter
A. 400 Exped. d. Dresd. Bl.

Ein junger Mann, geübter Gärtner
sucht Stellung als Gärtner oder
schicklicher Gärtner. Gefällige Offerten
unter „Gärtner“ in der Exped. d. Bl.

Verkäuferin-Gesuch.
Zum sofortigen oder baldigen Eintritt
wird für eine Leinwand Handlung eine
fähige Verkäuferin gesucht.
Offerten würde man unter Briefe
G 8 im adu. j. Nr. 1050000, in
niederlegen

**Ein vorzüglicher
Salonflügel**
von Tomaschek, neueste Construction,
steht besondrer Verhältnisse halber,
zu einem billigen Preise zu ver-
kaufen: Palmstraße 22, 1.

Ein elegantes Piano
zu vermieten: gr. Oberstraße 30, 1.

**F. Petzoldt, Bühnenangehöriger,
Cyperateur.**
gr. Brühlgasse 6, II.

Schlaftröde!
Schlaftröde!
Schlaftröde!
nur gut und billig
in der **I. Dresdener Schlafrock-
Fabrik** von
S. Meyer jun.,
Franzenstraße 4 und 5.

**Gedragene
Herrenleidungsstücke**
sind billig zu verkaufen
Altebergstraße 12, 2. Etage rechts.

Ein Pianoforte
von kleiner, gefälliger Form, ist für
20 Thlr. an 14 Thronen Nachmitt. 15, 2.

Ein Weitzeng,
complet, im besten Zustande, ist billig
zu verkaufen.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Pianinos
und Pianoforte sind zu verkaufen
gr. Biegelstraße 11, 1.

Zu vermieten
find am 1. October zu beziehen ein
unmüthliche schöne **Zimmer** und Küche
als Wohn- u. Schlafstätte. Preis von 9
bis 11 Thlr. in der Exped. d. Bl. Nr. 19, 2.

**Ein Pianoforte, welche an einer Hay-
maschine gute Vorarbeiten leisten
sollen, wird gegen guten Preis sofort
aufgenommen.
Auskunft ertheilt man
Schöbergstraße 21, 2. Et. links.**

Gelder
sind an Cassiere und Grundstücks-
besitzer zu verleihen. Näheres Al-
tenstraße 9 vor erste links.

**Güter-
Verkauf.**
1) Ein Stadtgut nahe bei Dresden,
mit 45 Acker Areal, waldigen Gebäu-
den, vollständigen lebenden u. to-
ten Inventar soll verkauft werden. Preis
22.000 Thlr.
2) Ein Gut bei Pillnitz a. Leana mit
95 Scheffel Areal, waldigen Gebäu-
den, lebenden u. toten Inventar, soll ver-
kauft werden. Preis 19.000 Thlr.
3) Ein Gut bei Weichenitz mit 80
Scheffel Areal, waldigen Gebäu-
den, lebenden u. toten Inventar, soll ver-
kauft werden. Preis 22.000 Thlr.
4) Ein Gut nahe an Kötzschen, mit
244 Morgen der schönsten Felder
und Wiesen, bereits abgebauten Gebäu-
den, mit schönem Garten, lebenden u. to-
ten Inventar, soll verkauft werden.
Preis 32.000 Thaler.
Näheres Altenstraße 9 vor, links.

Als Lehrling
oder **Arbeitsbursche** wird ein
reiferer Knabe erbeten.
Wohnort: Kötzsch, 7. einmüthig, 6.
Schulbildung 3 in ein Ziegenbock
zu verkaufen zum Beren.

Ein Brockhaus-Lexikon, 9.
Auff. gut gebunden, in bester
billig zu verkaufen
gr. Brühlgasse 28, 3. Et.

Zwei Latrinenfässer,
eine große Schrotter, eine kleinere
Vadantafelgalerie sind billig zu ver-
kaufen. Preis 13 Thlr. in der Exped.
d. Bl. Nr. 19, 2.

**Zwei tüchtige
Lackirer,**
finden sogleich Beschäftigung im
Werk bei anhaltender Dauer. Bei
miß. befristet. Eintritt sogleich bei
Willibald Eibicht,
Lackirer in Steinschönau
bei Herrn. Voss in Nr. 13.

**Materialwaaren-
Geschäft,**
verbunden mit einer in jedem Orte
allein erwerblichen Fabrikation, wird
das Interesse des Wärgers unter an-
nehmlichen Bedingungen in der
Hand. Das Nähere zu erfahren unter
Nr. 11. Postfach 111.

**Materialwaaren-
Geschäft,**
verbunden mit einer in jedem Orte
allein erwerblichen Fabrikation, wird
das Interesse des Wärgers unter an-
nehmlichen Bedingungen in der
Hand. Das Nähere zu erfahren unter
Nr. 11. Postfach 111.

**Materialwaaren-
Geschäft,**
verbunden mit einer in jedem Orte
allein erwerblichen Fabrikation, wird
das Interesse des Wärgers unter an-
nehmlichen Bedingungen in der
Hand. Das Nähere zu erfahren unter
Nr. 11. Postfach 111.

**Materialwaaren-
Geschäft,**
verbunden mit einer in jedem Orte
allein erwerblichen Fabrikation, wird
das Interesse des Wärgers unter an-
nehmlichen Bedingungen in der
Hand. Das Nähere zu erfahren unter
Nr. 11. Postfach 111.

Gesuch.
Für ein alleinlebendes anständiges
Mädchen, im besten Alter, tüchtige
u. rüstbar, welches perfect fodt
und gute Zeugnisse hat wird Stellung
gesucht.
Näheres Ferdinandstraße Nr. 1 im
Blumenhändler oder Traubenträger
Nr. 2, 2. Trepp. u. links.

**Zu einer beliebigen Mittelstadt
u. Sachsen, an der Elbe und
Ostsee gelegen, ist eine
Lohgerberei,**
aus waldigen Gebäu- und Obstgar-
ten, aus freier Hand zu verlan-
gen. Selbstkäufer erfahren das
Nähere durch
F. Heinrich.
Neinhausstraße 6, I. Dresden.

Möblesverkauf.
Jeiner Kabinett als: Goullissen, Sofa,
Sessel, Tisch, Stühle, Betten und
Damenmöbels, Niederdruckler,
Niederdruckler, Bettstellen u. (Sa-
nitarie, billige Preise.)
J. Zestermann, 2 Thlr.,
13. Langestraße 13.
NB Jede Reparatur, sowie Auf-
stellen der Möbel wird zu das beste
gefertigt.
D. O.

**Ein rechtlicher Mann, der seinen
Wohnort (Gebalt hat, bietet einen
einen 6000 um ein Darlehen von 15
Thlr. auf zwei Monats, nach Jinen.
Näheres unter Briefe Nr. 11
Exped. d. Bl. Nr. 39 niederzulegen.**

Herrenstiefel
von 2 Thlr. 15 Ngr. an
Zug-11-11
von 1 Thlr. 10 Ngr. an
Kinderschuhe
von 3 Ngr. an
einige billige Plüsch-Hauschuh.
Carl Köger, Schloßgasse 14.

Königl. Belvedere

der Brühl'schen Terrasse. Heute: Grosses Militär-Concert... Aufgeführt von dem A. S. Capel-Stab...

Lineke'sches Bad

für Gesang, Komik, Ballet, Gymnastik etc. Täglich Großes Concert u. Vorstellung.

Schweizerhäuschen

Heute Donnerstag grosses Sommerfest verbunden mit Concert u. Ball zum Besten für die verunglückten Bergleute im Planenschen Grunde.

Orgel-Concert

Dienstag den 7. September wird Hute sechster unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Cantor Müller... Ed. Eckersberg, Organist.

Feldschlösschen

Heute Frei-Concert. Anfang 7 Uhr. Restauration zur Stillen Musik. Heute: Frei-Concert.

Bazar-Keller. Heute grosses Militär-Frei-Concert. Gedächtnisfest Louis Nolle.

Körnergarten

Heute Frei-Concert. Anfang 7 Uhr. Von 2 Uhr an Alledulichen.

Leipziger Keller

Heute Frei-Concert, (Streichquartett) Anfang 7 Uhr.

A. W. Ggerland's Restauration. Heute Abend Gesellschaftsfrüchdel mit Klößen.

Schweizerhäuschen. Heute Dinerstag u. 3 Uhr an Potage mit Huhn und Käsebraten.

Die Hundstichten v. Nigi-Aulm u. Faulhorn im Diorama.

Friedrich's Holzhof. großes Lager trockner Brennholz.

No. 15. Cigarren à St. 4 Pf.

E. H. Grengel. Dohnaplatz No. 13. Ausstellung der Victoria regia im Königl. botanischen Garten.

Künstliche Zähne. einzeln, und vervollkommnet amerik. Sauggebisse werden aus Platten...

Krauser, Zahnkünstler. Schleichstraße 23, 2. Etage.

Grosse Extrafahrt

Berlin nach Hamburg.

Abgang von Dresden bestimmt Sonnabend den 4. September a. c. Nachm. 5 1/2 Uhr. Abfahrt in Hamburg a. Sonntag früh gegen 6 Uhr.

Extrafahrt nach Hamburg zur internationalen Gartenbau-Ausstellung.

Abfahrt von Dresden am 4. September früh 7 Uhr. Letzte Bekanntmachung in Betreff des Extrazuges. Billets für ein und auch bei 10tägiger Gültigkeit...

Das königliche Gerichtsamt.

Das königliche Gerichtsamt. Pechmann. Wernemann, Off. Sächsisch-Böhmische Staatseisenbahn. Obst-Versteigerung.

Mad. Pecci-Wilhelmi

cours de danse: cours pour jeunes demoiselles, cours pour jeunes gens, cours pour enfants...

Institut für Tanzkunst

Wiesenthalerstrasse Nr. 2B erste Etage. Freitag den 3. September Beginn des ersten Curus.

Gold Compositions-Ketten

Gold Compositions-Ketten, die von höchstem Golde nicht zu unterscheiden sind...

Blumenstengel

der homöopathische und hydropatische Spezialarzt Dr. Blau, Forststrasse 21.

Neueste patentirte Hochmaschinen

Robert Schöne, Schlossmeister, Altesdorfer Str. 9. Kunst-Spitzenklöppelei-Ausstellung.

Die altbekannte Spitzenklöppelei Frau Krause geb. Langenberger...

Die Kunst des Wetterprophetens

Die Wetterzeichen u. Bauernregeln, nebst einem Anhang: Die Wetterpropheten des hundertjährigen Malencio...

Pflasterstein

Strassen- und Pflastersteine, billig zu haben an der Falkenstrasse beim Feldschlösschen.

Damen

nicht unter 15 Jahren können binnen 6 Wochen künstlich Schneiderarbeiten...

Ein schwarzer Pudel

Ein schwarzer Pudel (Pud) ist zu verkaufen, in der Gasse an der Bergstraße.

Eine Causeuse und zwei Fauteuils

mit grünem Damast, bezogen, gut geölt, noch ziemlich neu, sowie ein ovaler Mahagonitisch...

Gesundheits-Zaden

Ge-sunde weisse Henden, in Baumwolle von 1 1/2 Mark an, in Blaugrüne von 1 1/2 Mark an...

Amerika

Ein gebildeter Mann, 36 J. von angenehmem Aussehen, wünscht nach Amerika zu gehen...

Ein junger Mann

Ein junger Mann, welcher seine 6. Woche unterrichten und sich sehr gut versteht...

Ein taubstummer Pianoforte

Ein taubstummer Pianoforte, in Accorantes Gehäuse, von ausgezeichnetem Ton...

Ein schwarzer Pudel

Ein schwarzer Pudel (Pud) ist zu verkaufen, in der Gasse an der Bergstraße.